

# Bangladesch im Überblick

zusammengestellt von Sven Wagner, NETZ Bangladesch

## Weniger Luftverschmutzung

Die Stadt Rajshahi im Nordwesten Bangladeschs hat nach Angaben der Vereinten Nationen einen positiven Rekord bei der Reduzierung von Luftverschmutzung aufgestellt. Nach jetzt veröffentlichten UN-Daten haben die Umweltschutzbemühungen der Stadt aus dem vergangenen Jahr Früchte getragen. Den Angaben zufolge ist die Luftverschmutzung um über 67 Prozent zurückgegangen: Die Konzentration gesundheitsschädlicher Mikropartikel in der Luft ist in Rajshahi von 195 Mikrogramm pro Kubikmeter (2014) auf 63,9 Mikrogramm gesunken – die bei weltweiten Vergleichsmessungen deutlichste Reduzierung. Das Ergebnis in Rajshahi übertrifft deutlich das der iranischen Stadt Ahvaz, die in der Bewertung den zweiten Rang belegt. Bei Messungen dort hat sich ein Rückgang der Luftverschmutzung um knapp 27 Prozent ergeben.

## Fähre gesunken

Auf dem Saydha-Fluss in der südwestlichen Barisal-Division ist eine Fähre verunglückt, 27 Menschen kamen dabei ums Leben. Das Schiff mit rund 60 Passagieren hat sich Behördenangaben zufolge schon in der Nähe eines Anlegepunkts befunden, als es verunglückte. Viele Passagiere konnten ans Ufer schwimmen, die Opfer seien vor allem Frauen und Kinder gewesen, die sich zum Unglückszeitpunkt im Innenraum des Schiffes befanden. Die Ursache war Tage darauf noch nicht eindeutig auszumachen. Bangladeschische Medien berichten, dass das Boot überlastet gewesen sei und keine Erlaubnis für die Flussquerung gehabt hätte.

## Sichere Straßen

Nachdem es in Bangladesch immer wieder zu Verkehrsunfällen mit Todesfolge kommt, hat ein Pilotprojekt für Straßensicherheit jetzt für eine erste Erfolgsmeldung gesorgt. Auf der Autobahnverbindung N2 zwischen Dhaka und Sylhet im Nordwesten Bangladeschs – im weltweiten Vergleich eine der gefährlichsten Straßen in Bezug auf tödliche Verkehrsunfälle – hat sich die Zahl der Todesopfer nach Verkehrsunfällen innerhalb eines Jahres um über 60 Prozent, und zwar von 110 auf 42, verringert. Das ist das Ergebnis einer Studie, die im Zuge des Pilotprojekts der NGOs *Safe Crossing* aus den Niederlanden durchgeführt wurde. *Safe Crossing* hatte die Sicherheitsmaßnahmen an der Straße unter

anderem durch Hinweisschilder und Temposchwellen verstärkt.

## Industrieunfälle

Bei einem Feuer in einer Verpackungsfirma in der nördlich von Dhaka gelegenen Industriestadt Tongi wurden im September laut Medieninformationen mindestens 25 Menschen getötet und 70 weitere verletzt. Der Brand hatte sich womöglich aufgrund in der Fabrik gelagerter Chemikalien schnell ausgebreitet. Die zuständige Aufsichtsbehörde kündigte an, ein Untersuchungsausschuss werde die Brandursache untersuchen und der Frage nachgehen, ob die Brandschutzbestimmungen in der Fabrik eingehalten wurden. Der Ausschuss soll außerdem mögliche Verbesserungen bei den Sicherheitsvorkehrungen von Fabriken vorschlagen. Etwa 100 Menschen waren den Berichten zufolge in dem Fabrikgebäude, als das Feuer ausbrach. In der Fabrik werden Plastikverpackungen hergestellt, die an inländische und ausländische Unternehmen geliefert werden; zum Beispiel die örtliche Niederlassung von Nestlé und *British-American Tobacco*. Vor dem Brand in Tongi war bereits im August ein Ammoniak-Tank in einer Düngemittelfabrik in der Großstadt Chittagong explodiert. Giftige Gase hatten sich in weiten Teilen der Stadt ausgebreitet. Mehr als 200 Menschen mussten ärztlich behandelt werden.

## Freie Meinungsäußerung

Der in Bangladesch lebende britische Journalist David Bergman ist wegen „Missachtung des Gerichts“ vom Kriegsverbrechertribunal verurteilt worden. Er wurde am 2. Dezember 2014 zu einer symbolischen Haft bis zum Ende der Gerichtssitzung am selben Tag sowie zu einer Geldstrafe verurteilt. Der Journalist hatte sich in seinen Blog-Einträgen wiederholt kritisch zum Kriegsverbrechertribunal geäußert und hier unter anderem die von der Regierung angegebene Zahl der Toten des Unabhängigkeitskrieges von 1971 gegen Pakistan infrage gestellt. Internationalen Menschenrechtsorganisationen zufolge sende das Urteil eine abschreckende Botschaft, dass das Gericht keine aus ihrer Sicht sachlich vorgetragene Kritik dulde.